

# Vom Schicksal der Städtischen Sammlungen.

Von Museumsdirektor Dr. Herbert Krüger, Gießen.

## I. Entwicklung bis zum zweiten Weltkrieg.

Der im Jahr 1878 in Gießen gegründete „Oberhessische Verein für Lokalgeschichte“ konnte vorausschauend und als erster in Oberhessen bereits im Frühjahr 1879 ein Heimatmuseum feierlich eröffnen. Seine Unterkunft fand er zunächst in der alten Anatomie am Brandplatz, später unter Otto Buchner im Alten Rathaus am Markt. Im Jahr 1896 übernahm Major a. D. Karl Kramer die Leitung des Museums, dessen Geschicke er mehr als 30 Jahre bis zu seinem Tode im Jahre 1928 bestimmt hat. Er gewann die Gönnerschaft des Geh. Kommerzienrates Dr. h. c. Wilhelm Gail, eines Mäzens großen Stils, dem Kunst, Kultur und Wissenschaft Gießens vornehmlich in den Jahrzehnten vor dem ersten Weltkrieg besondere Förderung verdanken. Bald reichten die Räume im Alten Rathaus nicht mehr aus, und so siedelten die Sammlungen im Jahr 1905 ins Alte Schloß am Brandplatz über. Dieses war dank der Bemühungen des Oberhessischen Geschichtsvereins vor dem Abbruch bewahrt geblieben, von der Stadt erworben und in den Jahren 1903/05 als Museum umgebaut worden, wobei der großherzoglichen Familie das Wohnrecht in den von Professor Olbrich, Darmstadt, gestalteten Räumen im Erd- und Obergeschoß des Nordflügels eingeräumt wurde.

Im Jahr 1912 wurde das Oberhessische Museum in eine GmbH. umgewandelt, gebildet aus dem „Oberhessischen Geschichtsverein“, der Stadt Gießen und dem Kommerzienrat Wilhelm Gail, der seine umfangreichen Privatsammlungen beisteuerte. Die daraus resultierende Raumnot konnte im Jahr 1920 letztmalig dadurch behoben werden, daß nach der Revolution von 1918 dem Museum die großherzoglichen Wohnräume zugewiesen wurden.

Im Jahr 1925 gingen die gesamten Bestände unter dem Namen: „Oberhessisches Museum und Gailsche Sammlungen der Stadt Gießen“ vertragsgemäß in den Alleinbesitz der Stadt Gießen über. Durch seine reiche Volkskunde- und Trachtensammlung, vor allem aber durch seine bedeutenden Bestände zur Vor- und Frühgeschichte hatte das Oberhessische Museum seit Jahrzehnten die Stellung des Provinzialmuseums der alten Provinz Oberhessen inne. Otto Kunkels: „Oberhessens vorgeschichtliche Altertümer“ vom Jahre



1926 und der auf den Beständen und Arbeiten unseres Museums basierende i. J. 1933 gegründete Lehrstuhl für Vor- und Frühgeschichte der Landesuniversität dokumentierten die zentrale Stellung des Oberhessischen Museums. K r a m e r s Verdienste um die Heimatforschung ehrte die Landesuniversität durch Verleihung des Ehrendoktors und des Professorentitels.

Von 1928 bis zu seiner schweren Erkrankung im Jahr 1933 hatte Studienprofessor Paul H e l m k e die Museumsleitung übernommen; bis 1938 Professor Dr. Heinrich Richter. Als die gesteigerten Aufgaben der Bodendenkmalpflege die alte Personalunion mit der Museumsleitung nicht mehr aufrecht erhalten ließen, übernahm der Berichterstatte r die Leitung der Gießener Museen hauptamtlich. Oberhessisches Museum und Gailsche Sammlungen im Alten Schloß umfaßten damals rund 40 große Räume; ihre nach Zehntausenden von Einzelstücken zählenden Bestände waren mit über zwei Millionen Reichsmark versichert.

Zum städtischen Museumsbesitz gehörten noch die Bestände, die im Neuen Schloß untergebracht waren; im Erdgeschoß das V ö l k e r k u n d e - M u s e u m , das seine Entstehung im Jahre 1910 gleichfalls einer Stiftung Wilhelm Gails verdankt. Durch umfangreiche Ankäufe und die Beteiligung an Expeditionen nach Zentralasien und Deutschkamerun vermehrte sich die Sammlung, von dem länderkundlich interessierten Geographen Karl Sievers jahrelang betreut, auf rund 5000 Sammlungsnummern mit einem Versicherungswert von 300 000 Reichsmark.

Im Obergeschoß des Neuen Schlosses untergebracht war die kleine Abteilung H e e r e s g e s c h i c h t e , die in den Jahren 1915 bis 1918 von dem Gießener Ehrenbürger Emmelius aus Erinnerungsstücken des I. Weltkrieges zusammengetragen worden war.

Das Neue Schloß beherbergte überdies die Städtische K u n s t - s a m m l u n g . Ihre Anfänge gehen in das Jahr 1912 zurück, in welchem sich der „Oberhessische Kunstverein“ vom Darmstädter Gesamtverein löste. Entscheidende Förderung erfuhr diese Kunstsammlung durch zwei namhafte Stiftungen des Gießener Fabrikanten Gustav Bock zum Gedächtnis seines im I. Weltkrieg gefallenen Sohnes Dr. Hans Bock. Weitere Stiftungen und glückliche Ankäufe ergänzten diese Sammlung.

Unabhängig von diesen Stadtgießener Sammlungen war nach dem I. Weltkrieg, vornehmlich durch die Initiative Prof. Dr. Ernst Sommers, die jahrelange Gießener Arbeitsstätte Justus von Liebig, als L i e b i g - M u s e u m eingerichtet worden.

Obwohl die Gießener Sammlungen nicht auf landesherrliche Kunstkammern oder Raritätenkabinette oder auf die Bestände kirchlicher Zentren zurückgreifen konnten, haben ihre Leiter, unterstützt von der großen Zahl heimatverbundener Helfer aus der ganzen ehemaligen Provinz Oberhessen, ein unersetzliches heimat- und volkskundliches Sammlungsgut zusammengetragen, das bis zu Beginn des II.



Weltkrieges im Alten Schloß rund 40 Räume überreich anfüllte. In dem verständlichen Bestreben, alle Schätze zur Ausstellung zu bringen, wurde schließlich jeder Quadratviertelmeter Wandfläche vernagelt und behängt, bis kein Stück vor dem andern in seiner Eigenart zur Geltung kommen konnte; eine Entwicklung, die im übrigen das Gesicht fast aller Heimatmuseen bestimmte.

Als im Frühjahr 1938 der Berichterstatte zur Reorganisation des Museumswesens nach Gießen berufen wurde, erwuchs ihm aus den lokalen Gegebenheiten eine Doppelaufgabe. Es galt zunächst einmal für die im Umbau stecken gebliebene Abteilung der Vor- und Frühgeschichte, die dem Umfang, der wissenschaftlichen Bedeutung und ihrer Besucherzahl nach die wichtigste war, eine Neugestaltung möglichst rasch durchzuführen. Zweitens war auf lange Sicht der Plan zu verwirklichen, alle Gießener Sammlungen in einem geeigneten Gebäudekomplex zu konzentrieren.

Völkerkunde-Sammlung und Oberhessisches Museum zeigten damals im wesentlichen das Gesicht überfüllter Magazine. Grundsätzlicher Wandel konnte hier nur geschaffen werden durch eine scharfe Trennung zwischen Depot bzw. Studiensammlung einerseits und einer Schausammlung andererseits, die pädagogisch ausgewählt, ästhetisch aufgestellt, von Karte und Bild unterstützt, sich auf die wesentlichsten Stücke beschränken sollte. Darüber hinaus sollten Wechselausstellungen die notwendige Starrheit der Daueraufstellungen beleben helfen. Unbedingte Voraussetzung für eine solche Museumsneugestaltung waren räumliche Ausdehnungsmöglichkeiten, die in dem bahnhofsnah gelegenen großräumigen Gebäudekomplex der im Jahre 1818 als Kaserne erbauten „Alten Klinik“ gegeben waren. Schon im Herbst 1939 war ein Sechstel der „Alten Klinik“ dem Oberhessischen Museum für seinen ersten Bauabschnitt zur Verfügung gestellt worden. Zum gleichen Zeitpunkt war im Alten Schloß die Neuaufstellung der reichen und bedeutenden Abteilungen der „Vor- und Frühgeschichte Oberhessens“ im wesentlichen zum Abschluß gekommen, nachdem Ausschnitte daraus unter dem Titel: „Das Werden Oberhessens in der deutschen Vor- und Frühzeit“ als Gemeinschaftsschau der fünf Landkreise Oberhessens auf einer Landesaussstellung in Wiesbaden im August 1939 stärkste Beachtung gefunden hatten. Da leitete der Ausbruch des II. Weltkrieges ein Jahrzehnt der Katastrophen für das Gießener Museumswesen ein.

## II. Die Katastrophenjahre.

Die Katastrophenjahre haben für die Städtischen Sammlungen in Gießen genau genommen bereits mit dem Jahr 1933 begonnen, als die SA-Standarte das Obergeschoß des Neuen Schlosses für ihren Bürobetrieb beschlagnahmte und das Sammlungsgut der Abteilung: Heeresgeschichte, Gedächtnisstücke Gießener Frontsoldaten aus dem I. Weltkrieg, sowie die reichen Bestände der Kunstsammlungen kurzerhand auf die Straße stellte. Prof. Dr. Chri-



stian Rauch, der Direktor des Kunstgeschichtlichen Institutes der Universität, bot den Kunstwerken eine Notunterkunft, wo sie zumeist nicht der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden konnten, aber vor weiteren Schäden bewahrt wurden. Zu Kriegsbeginn in die Alte Klinik überführt, wurde diese Kunstsammlung zusammen mit den Wille-Stichen des Oberhessischen Museums von Baudirektor Graver rechtzeitig in die Tresorräume der Commerz- und Privatbank gebracht. Dort haben sie zwar Wasserschäden erlitten, sind aber im wesentlichen erhalten geblieben.

Die so plötzlich ausquartierten Bestände der Heeresgeschichte mußten verpackt im Alten Schloß magaziniert werden. Wenig später sind sie ohne Bestandaufnahme als Dauerleihgabe an das in den Räumen des Tapeten-Museums in Kassel im Aufbau befindliche Museum für Heeresgeschichte abgegeben worden; dort wurden sie als wichtigster Bestandteil der Gesamtschau gewertet. Nicht ausgelagert, wurden sie ein Opfer des über Kassel früh hereinbrechenden Bombenkriegs.

Daß der Krieg nicht unabwendbar die Vernichtung aller Museumschätze mit sich zu bringen braucht, zeigt das Beispiel des glücklichen Marburg. Noch im Jahre 1943 wurden dem dortigen Museumsleiter Zeit und Mittel zur Verfügung gestellt, das gesamte Material sorgfältig zu verpacken und in den benachbarten Dorfkirchen sicherzustellen, wo es unberührt erhalten geblieben ist.

In Gießen waren die Städtischen Sammlungen dem „totalen“ Krieg gegenüber nur unzureichend gerüstet. Seit Kriegsbeginn dem Ernährungs- und Wirtschaftsamt der Stadt Gießen zugeteilt, konnte der Berichterstatter, allerdings nur während seiner Freizeit, zunächst noch Ausbauarbeiten im Alten Schloß fortsetzen, zumal er den Auftrag erhalten hatte, für die Wehrmacht und ihre angeschlossenen Verbände Museumsführungen, vornehmlich in der neugeordneten Urgeschichtsabteilung, zu veranstalten.

Nach einem „Führerbefehl“ von Mitte Mai 1942, nach welchem in allen Museen die unersetzlichen Sammlungsstücke durch Magazinierung vor der Vernichtung zu sichern befohlen wurde, gelang dem Berichterstatter über die Pfingstfeiertage 1942 die luftschutzgerechte Räumung der Museumsdachböden sowie die Magazinierung der wichtigsten Museumsstücke. Bei Gießener Firmen konnten rund 50 Kisten zusammengeholt werden; der Standortälteste, Major Prof. Dr. Hummel, stellte 10 rußlandinvaliden Artilleristen, die Stadt Lastkraftwagen zur Verfügung. Das anfallende Material wurde in die Lagerhallen der bahnhofsnahe gelegenen „Margaretenhütte“ verbracht, wo es im Dezember 1944 von Bomben nicht verschont wurde. Weiter gelang es, neben Werken der kirchlichen Kunst den größten Teil der acht große Räume füllenden vorgeschichtlichen Schausammlung in den verfügbaren Kisten sorgfältig zu verpacken. Da die stabilen Kellergewölbe des Alten Schlosses als öffentliche Luftschutzräume in Anspruch genommen und zur Magazi-



nierung nicht verfügbar waren, wurden die Kisten in geeignete Keller der jetzigen Ricarda-Huch-Schule gebracht.

Weitere Beurlaubung zur Sicherstellung der noch immer Tausende von Einzelstücken umfassenden Museumsobjekte wurde dem Berichterstatter unter Hinweis auf seine „kriegswichtigeren“ Amtspflichten versagt, auch dann, als er seine Einberufung überraschend zum Mitte Juni 1942 erhielt. Während zweier Rußlandurlaube hat er sich für die Magazinierung von Glas, Porzellan, Fayencen und Tonzeug in rund 20 Kisten eingesetzt. Sie durften als Sitzgelegenheiten in den Luftschutzkellern des Museums untergestellt werden.

Eine noch spät von Darmstadt aus angeordnete Magazinierung der verbliebenen Bestände hat aus Mangel an Sachkenntnis leider nicht vorgeschichtetes Originalmaterial aus der Studiensammlung sondern die absichtlich unverpackt gelassenen Gipsnachbildungen in rund 20 Kisten „geborgen“ und den Beständen in der Ricarda-Huch-Schule angefügt.

Nach seiner Rückberufung vom „Baustab Speer“ hat Herr Stadtbaudirektor Gravert unter den bereits unvorstellbar schwierig gewordenen Arbeitsbedingungen des Jahres 1944, auf eine langwierige Magazinierung der Einzelobjekte verzichtet, und statt dessen Altes und Neues Schloß als Gesamtbauwerke bombensicher zu machen versucht.

Den Luftangriffen vom 2. und 6. Dezember 1944 waren alle Schutzmaßnahmen nicht gewachsen. Ein Bombenvolltreffer am 2. Dezember auf die Südwestecke des Alten Schlosses zerstörte den Treppenaufgang zum Dachgeschoß; dadurch konnte sich der Brandbombenregen am 6. Dezember ungehindert auswirken, so daß der alte Bau mit allen noch darin verbliebenen unersetzlichen Kulturgütern, einige Gewölbeneischen ausgenommen, bis auf die Grundmauern ausbrannte.

Auch das über 5000 Einzelobjekte zählende Völkerkunde-Museum zu magazinieren, hatte man dem Museumsleiter versagt. Im Neuen Schloß blieb indessen, da einsatzfreudige Wachen die Brandschäden löschten, das Sammlungsgut unversehrt erhalten; in den Kriegsfolgemonaten verlor es vor allem durch Plünderung und später durch unsachgemäße Lagerung große Teile seines Bestandes.

### III. Neue Ansätze.

Erst im Mai 1948 konnte der im Herbst 1946 aus russischer Kriegsgefangenschaft heimgekehrte Berichterstatter seine Museumsarbeit wieder aufnehmen. Da im stark zerstörten Gießen die vordringlichsten Sorgen nicht den Kunst- und Museumsbeständen gelten konnten, so nimmt es nicht wunder, daß die Katastrophenjahre für unser Sammlungsgut noch nicht mit Kriegsschluß beendet waren. Unsachgemäße Lagerung und mangelnde Betreuung der erhaltenen Güter, sowie die mehr oder weniger fachkundigen „Altmetallhändler“, die die schwer abzusperrende Ruine des Alten Schlosses immer



wieder durchsuchten, haben noch nachträglich erhebliche Schäden verursacht.

Die Verluste an Sammlungsgut vollständig und in ihren Einzelheiten aufzuzählen, wird für immer unmöglich sein, weil außer der reichen Fachbibliothek auch der an geschützter Stelle untergebrachte Stahlschrank mit den Eingangsbüchern und Inventarverzeichnissen vernichtet wurde; ein Katastrophenfall, durch den die Neubestimmung der erhaltenen Fundstücke ungemein erschwert wird.

Hier erweist sich mit aller Deutlichkeit, daß Fundstücke nur soweit für Öffentlichkeit und Forschung „geborgten“ genannt werden können, als sie fachkundig und mit wissenschaftlicher Sorgfalt veröffentlicht wurden. Unschätzbaren Quellenwert besitzen heute die Fundberichte unserer „Mitteilungen“, der „Germania“, Kunkels „Altertümer“ und die vornehmlich vom Marburger vorgeschichtlichen Lehrstuhl veranlaßten Bearbeitungen oberhessischen Materials, wie beispielsweise Holstes „Bronzezeit“. Kramers und Helmkes Übersicht (Jubiläums-Ausgabe 1925 des Gießener Anzeigers) und Helmkes kleiner Museumsführer (Verkehrsverein Gießen 1932) bieten eine nur sehr summarische Materialübersicht. (Die Museumsleitung bittet alle Geschichtsfreunde, ihr von etwa noch vorhandenen Fundnachrichten Mitteilung zu machen.)

Die turbulenten Wochen in Erwartung einer das Leben normalisierenden Währungsreform, der Siebenhundertjahrfeier unserer Stadt und des ersten Einarbeitens in die seit der Vorkriegszeit völlig veränderten lokalen Gegebenheiten, festigten in dem Berichterstatter die Überzeugung, daß die erhaltenen Bestände der früher getrennt geführten Museen in Zukunft als „Städtische Sammlungen“ eine einheitliche Betreuung erfahren müßten.

Als vordringlichste Aufgabe unternahm der Berichterstatter eine erste Grabung im Alten Schloß. Vornehmlich in der „Kappelle“ hatte er 1942 die paläolithischen und neolithischen Steingeräte, die bronze- und eisenzeitlichen Werkzeuge und Schmuckstücke sowie die römischen Eisenwaren in Vitrinen magaziniert; bei fachkundiger Grabung mußten sich Reste davon unter Brandschutt und Trümmern bergen lassen. Nach einer trotz der ungünstigen Witterung des Jahres 1948 von Mitte Juni bis Mitte Oktober durchgeführten, vier Monate währenden Grabung entsprach das Ergebnis durchaus den Erwartungen.

Geeignete Arbeitsräume als Vorbedingung aller musealen Betreuungsarbeit stellte die Stadtverwaltung noch vor Eintritt des Winters 1948/49 dankenswerterweise zur Verfügung. In die Barackenräume am Zeughaus überführten wir sogleich:

#### 1. Das Material der Kunstsammlung.

425 Ölbilder, Aquarelle, Pastelle, Graphiken und Stiche, darunter die fast vollständige Sammlung der Wille-Stiche, die alten Ratsherrenbilder sowie 10 Mappen mit 570 graphischen Originalen konnten hier einer ersten Restauration zugeführt werden. 125



Kunstwerke verblieben in verschiedenen städtischen Dienstgebäuden.

2. Das Material der Völkerkunde.

Rund 1000 Einzelobjekte des zumeist in erschütterndem Zustand befindlichen Materials, sowie kirchliche Altertümer aus der Kapelle des Alten Schlosses, wurden aus den Stadthauskellern dorthin überführt. Ein Viertel der gelagerten Materialien mußte allerdings als unbrauchbar zurückgelassen werden.

3. Die Magazinschränke,

die in einer Gewölbenische des Alten Schlosses erhalten geblieben waren. Rund 400 der wertvollsten Fundstücke an Schmuck, Waffen und Werkzeugen aus Gold, Silber, Edelstein, Bernstein, Glas, Bronze und Eisen waren in ihnen gerettet worden.

4. Das magazinierte Sammlungsgut.

Es waren 82 Kisten, die, wenn auch mehrfach umgestapelt und in argem Zustand, die Brandschäden der Ricarda-Huch-Schule in deren Kellern glücklich überstanden hatten.

5. In der Zeughaus-Baracke konnten wir bereits an eine Sichtung unserer ersten Schloßgrabung gehen; aus Tausenden von Steinsplittern gelang uns die Wiederherstellung von rund 250 neolithischen Steinwerkzeugen und die Gewinnung von 480 Schmuckstücken, Waffen und Werkzeugen aus Bronze, Eisen und Glas. Ungezählt bleiben dabei Kisten voller römischer und frühgeschichtlicher Scherben.

Mit diesen Beständen, die der Berichterstatter vor seiner Einberufung magaziniert hatte, ist dem Oberhessischen Museum trotz aller schmerzlichen Verluste doch der Grundstock seiner reichen vorgeschichtlichen Sammlung erhalten geblieben. Es kommt hinzu, daß trotz aller Plünderungen auch die Keramik-Abteilung in stattlichem Umfang erhalten geblieben ist, und daß die wertvolle Sammlung der Münzen und Medaillen in den Tresor-Räumen der Bezirkssparkasse die Fährnisse der Katastrophenjahre ungeschmälert überstanden hat.

Die geretteten Schätze berechtigen und verpflichten nach ihrem materiellen Wert wie nach ihrer künstlerischen und wissenschaftlichen Bedeutung mehr denn je zur Wiedereinrichtung des Gießener Museums, das heute die früher getrennten Sammlungen zu einer Einheit mit verschiedenen Abteilungen vereinigen wird.

Aber noch zwei in Etappen durchgeführte Umzüge mußte das in der Zeughaus-Baracke zusammengetragene Sammlungsgut über sich ergehen lassen, ehe es einer auf Jahre hinaus ungestörten Betreuung zugeführt werden konnte. Beim Wiederaufbau des Liebig-Realgymnasiums trat Herr Direktor Dr. Flörke das Dachgeschoß an das Oberhessische Museum ab. Stadtbaudirektor Harth und sein Mitarbeiterstab schufen durch sinnreiche Konstruktion aus dem Balkengewirr eines Dachgeschosses Arbeits- und Ausstellungsräume, die an Zweckmäßigkeit und Formschönheit mustergültig genannt werden dürfen.

Neben den laufenden Ausstellungen zur Förderung der bildenden Künstler — rund zwei Dutzend Ausstellungen haben wir in Nachfolge des „Oberhessischen Kunstvereins“ während dieser Zeit durchgeführt — macht die zeitraubende Aufarbeitung, Restaurierung und Neuaufstellung der geretteten Bestände unter Zuhilfenahme der obengenannten Literatur gute Fortschritte.

Der laufende Ausgrabungsdienst im Rahmen der Bodendenkmalpflege des Stadt- und Landkreises Gießen, sowie die Restaurierung und wissenschaftliche Bearbeitung des dabei anfallenden Fundmaterials, hat seit Wiederbeginn unserer Museumstätigkeit zu außerordentlichen Erfolgen geführt. Wir haben dabei jüngst Stücke gewonnen, die das neue Bild der Vorzeit Oberhessens entscheidend bestimmen werden. Als Museumsbesitz stellen sie dementsprechend bedeutungsvolle Sammlungsstücke dar.

Dem Oberhessischen Museum dürfen wir wünschen, daß ihm in Zukunft die Katastrophen des letzten Dezenniums erspart bleiben, und daß es nach einem über 70jährigen Bestehen in ein glücklicheres 8. Jahrzehnt eintreten möge.

Abgeschlossen im März 1953.